

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Intentionen... pro Seite 40 Pf.

N 87.

Verlag der Aktien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Dienstag, 13. April.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhart.

1888.

Politische Wochenchau im Auslande.

Zwischen Oesterreich und Ungarn ist es in den handelspolitischen Verhandlungen zu einer Befriedigung gekommen. Am 7. April empfing Kaiser Franz Joseph aus Anlaß des fünfundsiebenzigjährigen Bestehens des Protestant-Patents eine Deputation von Vertretern der evangelischen Kirche und beantwortete eine ihm überreichte Dankadresse dahin, daß die Angehörigen beider evangelischen Bekenntnisse sich stets loyal und maßvoll gezeigt und sich der ihnen gewährtesten Rechtsfähigkeit und Freiheit vollkommen würdig erwiesen hätten.

Aus Frankreich wird über die wachsende Arbeiterbewegung in Decazeville berichtet, deren gefährlicher Charakter die Regierung veranlaßt hat, zwei Hauptstädte für, welche die Arbeiter zu Umhänzen aufzusuchen, zu verhaften. Eine Maßregel, die von der öffentlichen Meinung im Allgemeinen mit Beifall begrüßt ist, in den anarchischen Kreisen dagegen natürlich große Entrüstung hervorgerufen hat. Nicht ohne ängstliche Sorge sieht man der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen. — Die 900 Millionen-Anleihe wurde am 8. d. M. von der Abgeordnetenkammer angenommen.

Die Finanzlage wird dabei immer schlechter, — im Monat März sind an indirecten Steuern 2 1/2 Millionen Francs weniger als nach dem Vorausschlage, 5 Millionen weniger als im März 1885 eingenommen. Ueber diese inneren Sorgen wird man nicht die neuesten Verträge, zum Kriege zu gehen, übersehen dürfen. Eine Proclama: "Vor der Schlacht", zu welcher der berühmte Deputierte die Vorrede geschrieben, legt dar, daß Frankreich bezüglich seiner militärischen Stärke nicht mehr zu fürchten habe. Der Verfasser, ein Zeitungsschreiber und früherer Offizier, Namens Barthélemy, hat seine Darstellungen des Zustandes der französischen Armee augenscheinlich aus Dokumenten des Kriegsministeriums, also mit Erlaubnis des Kriegsministers gefolgt. Das Buch ist eine unvorüberliche Herausforderung an Deutschland. Also aufpassen!

In Belgien ist die Krise so ziemlich wieder hergestellt, der General von den Smitten hat sich nach Brüssel zurückgezogen und seine Truppen aus den ausländischen Gebieten zurückgezogen. Gleichwohl reut es sich noch hier und da; so sind neuerdings 65 in Kinross (Schottland) Aufseherungen vorgenommen, zu deren Unterdrückung 600 Mann der Garnison von Gent herbeigehört worden sind.

Der parlamentarische Entscheidungskampf in England wurde am 8. d. M. von Herrn Gladstone mit der Enthüllung seines irischen Reformplans, der auf die Forderung eines irischen Nationalparlaments zur Erleichterung der legislativen und administrativen Angelegenheiten Irlands hinausläuft, eröffnet. Wenn sich aus den Urtheilen der Presse ein Schluß auf das Schicksal des Plans ziehen läßt, so würde die Bemerkung befriedigen als nicht anzunehmen sein; denn fast alle Blätter werfen Herrn Gladstone Entwürfe mit den schärfsten Worten. Jedenfalls steht sich das Unterhaus vor eine Entscheidung von unbedenkbarer Tragweite gestellt.

In Rom bevor die Aufkündigung der italienischen Deputiertenkammer, da das Ministerium mit derselben nicht auskommen kann.

Die Corteswahlten in Spanien sind zu Gunsten des liberalen Ministeriums ausgefallen.

Die Vostochafertkonferenz in Konstantinopel hat kurzen Prozeß gemacht und in einer nur 45 Minuten dauernden Sitzung am 5. April das Abkommen unterzeichnet, wonach dem Fürsten von Bulgarien die Gouver-

neurshaft von Ostrumelien auf Zeit, d. h. dem Berliner Vertrage gemäß auf fünf Jahre, übertragen wird. Die Fürste hat den Fürsten von dem Beschluß der Vostochafertkonferenz Mittheilung gemacht und der letztere hat sich dem internationalen Uebereinkommen gefügt. Gleichzeitig ist seitens der Fürste wie der Konferenz eine Mittheilung an die griechische Regierung ergangen, wonach dieselbe unter Hinweis auf die Regelung der ostrumelischen Frage aufgefordert wird, den gegenwärtigen Zuständen in Griechenland ein Ende zu machen. In Athen herrscht sich bereits ein Kriegsluft, aber in der Kammer vollzieht sich bereits eine Reaction, indem die Opposition unter Trifunop auf Angriffe auf die Regierung übergegangen ist. Begründet werden dieselben dadurch, daß das Ministerium Delhannis, ohne den Rath gehabt zu haben, den Krieg zu erklären, es mit allen Mächten, vornehmlich Deutschland und England verhandelt und eine für Griechenland sehr ungünstige diplomatische Lage geschaffen habe. Willeitig bereitet sich hiermit ein Umsturz in der griechischen Politik vor, zumal die Mächte ihre Flotte verläßt haben, um jeder Action der griechischen Flotte mit Erfolg entgegenzutreten zu können.

In Belgrad ist ein neues serbisches Ministerium unter Garashanin eingesetzt worden, nachdem der Versuch, den österreichfeindlichen Risse zum leitenden Minister zu machen, gescheitert war. Für die Volkserziehung, dort Stupischina genannt, sind Neuwahlen ausgeschrieben.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Das Ergebnis der Berathung der Arbeiter-schutz-Commission des Reichstages über die Frauen- und Kinderarbeit ist nach der Commission zugegangenen Zusammenstellung das folgende: 1) In betreff der Kinderarbeit sollen die Bestimmungen der Gewerbeordnung lauten: § 106a. Kinder unter 12 Jahren dürfen gegen Lohn nicht beschäftigt werden. § 135. Kinder unter 14 Jahren dürfen in Fabriken nicht beschäftigt werden. 2) In betreff der Frauenarbeit: § 136. Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu beorgen haben, dürfen in Fabriken nicht länger als 9 Stunden täglich beschäftigt werden. Im Falle besonderer Bedürftigkeit kann die Ortsbehörde für einzelne Arbeiterinnen Ausnahmen gestatten. § 136a. In Fabriken dürfen Arbeiterinnen an Sonn- und Festtagen, beglänzt in der Nachtzeit von 8 1/2 Uhr Abends bis 5 1/2 Uhr Morgens nicht beschäftigt werden. Arbeiterinnen in Fabriken sind am Sonnabend um 5 Uhr Nachmittags aus der Fabrik zu entlassen. 3) Wird folgende Resolution beantragt: „Der Herr Reichskanzler zu ersuchen, thunlichst bald dem Reichstag ein Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Beschäftigung von Kindern im Gewerbe außerhalb der Fabriken unter der nöthigen Rücksichtnahme auf die körperliche, sittliche und intellektuelle Entwicklung der Kinder geregelt wird.“

In der „Voll“ finden wir eine Erklärung des Herrenhaus-Vizepräsidenten Staatsminister A. D. Dr. Friedenthal, der verbündet ist, der für Montag erwarteten Verhandlung im Ehrenhause beizuwohnen. Er erklärt, daß er, wenn anwesend, in dem Sinne votiren würde, daß nicht über die ursprüngliche Regierungsvorlage hinausgegangen werden dürfe, so lange nicht dadurch die vollständige und endgültige Beilegung des sirschenpolitischen Streites erzielt werden kann — was nach der Jacobinischen Note noch

nicht so unbedingt feststeht. Dagegen hält Dr. Friedenthal die Annahme der ursprünglichen Vorlage für zulässig, weil das Verhalten der römischen Curie nicht dazu bestimmen dürfe, „preussischen Unterthanen zu verjagen, was auf Initiative der königlichen Staatsregierung die Hünder des preussischen Landtags zu gewöhnen an und für sich als zulässig erachtet.“

Der „Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe“ hat einen Bericht an seine Mitglieder verfaßt, in welchem er sich gegen besonders mit dem deutschen Feuer-versicherungs-Gewerbe und mit den auf Befriedigung der privaten Erwerbsthätigkeit auf diesem Gebiete gerichteten Wünsche beschäftigt, wobei folgendes bemerkt wird: Der Ruf nach Restitutions, welcher da in der letzten Zeit laut geworden, ist, wie der Bericht hervorhebt, nicht aus den Kreisen der Versicherer, sondern aus den Societäten, beim von den Vertretern dieser letzteren erhoben worden. Sind aber die Versicherer mit den Leistungen der Privatversicherungen zufrieden, so liegt doch von vornherein kein Grund vor, eine andere Einrichtung zu treffen, deren Erfolg mindestens zweifelhaft ist; denn die Societäten legen doch auch überaus nicht Selbstwert, sondern nur Mittel zum Zweck. Das gewöhnliche Verhältniß ist eine erhebliche Besserung noch dadurch, daß ihr auch eine erhebliche Funktion inneohnt, insofern der Uebergang von leichter Bauart zu massiver, bei Fabriken die Vollziehung besonders gefählicher Verhältnisse von mehr gefährlichen, die Verschönerung und Verbesserung von Vorkäufen, die Beschäftigung herabsetzt, die Bestimmung über den Uebergang durch nicht besser erzielt werden könne, als wenn das materielle Diebstahl einer Wärmeeinrichtung dahinter liege.

Interessant ist in dem Berichte ferner die statistische Zusammenstellung der Dividenden der deutschen Privat-Feuerversicherungsgesellschaften. Während von den Gegnern behauptet wird, daß die Gesellschaften eine jährliche durchschnittliche Verzinsung des eingesetzten Kapitals von ungefähr 14 bis 15 Procent hätten, zieht der Bericht die Aufmerksamkeit auf den geringen Grad der Dividenden der deutschen Privat-Feuerversicherungsgesellschaften 1876-1880, 1877 1 65%, 1878-1 44%, 1879-1 20% und 1880-1 73%. Dividenden gebildet worden sind. Zum Schluß erklärt sich der Bericht überaus vollständig damit einverstanden, wenn die von den Gegnern der privaten Feuer-versicherungsinstituten gemachten Vorwürfe nur auf eine gewisse Regelung des Versicherungsverhältnisses durch das Reich, unbedeutend des Privatins der privaten Zehntigkeit, hinausgehen würden.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, den 11. April. — Se. Majestät der Kaiser erschien am Sonntag, als die vom 3. Garde-Regiment gestellte Wache 5 Min. vor 1 Uhr mit klingendem Spiel am Palais vorbeizog, am historischen Eckstein und wurde von der zahlreicheren, vor dem Palais harrenden Menge mit brausenden Hochrufen begrüßt.

Ueber die Friedensarbeit der Kaiserin berichtet Frau Professor Vornhof in ihrem im Erdgarden besessenen Buche „Kaiserin Augusta“ manches Neue von allgemeinem Interesse, woraus wir hier einiges entnehmen. Wenn die hohe Frau das Augusta-Hospital besucht, so tritt sie dort nicht als Herrscherin auf; sie Erhebenem verurteilt keine Unruhe, man betrachtet sie wie das Oberhaupt einer großen Familie. Dierin und Letzte treten zur Begrüßung

Aus der Reichshauptstadt.

W. Berlin, 10. April. Das unaufhörlich fast in gleicher Stärke dahinstürmende Leben gestaltet sich doch zu den verschiedenen Zeiten in wechselnden Bildern, zumal in einer großen Stadt, welche immer mehr zum Mittelpunkt des Verkehrs und der Volksleben wird. In kleineren Verhältnissen bleiben sich auch die Lebensbedingungen mehr gleich. Findet ein Wechsel statt, so geschieht es allmählich, nicht mit schroffem Abbrechen des Alten. Am Arm und Gerüst steht es auf dem Lande und in den kleineren Städten zwar auch nicht, die Lebensbedingungen der Menschen, ihr Zusammenwirken und ihr Widerstreit vollziehen sich nach, keinen anderen Gesetzen, als in der großen Stadt, aber sie treten doch nicht so übermächtig und himmelstürmend auf. Das macht den Männern, welche in Berlin innerhalb der großen Zeitbewegungen stehen, die Verantwortung so schwer, daß wir wissen, wie Alles, was hier geschieht, auch weit in das Land hinaus wirkt in gutem, aber auch in schlimmem Sinne. Wir die Dinge nun einmal stehen, tragen die Zeitungen Alles hinaus und vermitteln den Eindruck bis in die fernste Gegend. Laufende oder nehmen ihn Wodde für Wodde mit vom kürzeren oder längeren Aufenthalt. Es geschieht ja recht viel dazu, daß den Leuten, die auf kürzere oder längere Zeit in Berlin Station machen, die sie weiterziehen, gute und edele Anregungen zu Theil werden. Alexander Wilkowsky und Liebesbesinnungen freiwilliger Art sind dazu befähigt. Denn die Straße, die es in erster Linie thun müßte, vermag es nicht. Viele Stätten echter Kunst, die erbebend wirken mag, sind unentgeltlich Tag für Tag geöffnet und sie werden wirklich beachtet. Davon kann man sich täglich im Museum, im Kunstgewerbemuseum und an anderen Orten überzeugen, denn man begegnet dort viel mehr Fremden, namentlich Leuten aus dem Volk, als Berlinern; diesen höchsten, wenn sie Gelegenheit haben, Verwandten oder Fremden

aus der Provinz die Herrlichkeiten Berlins zu zeigen. Aber auch an den irreführenden, Glück und Leben zerstörenden Mächten fehlt es nicht, und sie drängen sich an den Unselbstigen, harmlosen so dicht heran, daß jeder Wanderer von ihnen umstrickt ist, ehe es ihm nur erst recht zum Bewußt sein kommt. Der Strom der flüchtig durch Berlin eilenden Besucher beträgt jeden Monat durchschnittlich 20 bis 30000, erheblichen Aufenthalt dagegen haben allmonatlich etwa 2000 Personen männlichen und 1000 Personen weiblichen Geschlechts. Wie mancher kommt da gleich im Anfang in gefährliche Wege, aus denen er nur mit schwerer Einbuße sich wieder herausfindet, wenn es überhaupt noch geschieht. Am schlimmsten ist in dieser Beziehung das weibliche Geschlecht daran. Das rapide Anwachsen einer so großen Stadt, wie Berlin ist, erfordert selbstverständlich alle Jahre auch eine zunehmende Menge männlicher Arbeitskräfte. Wer arbeiten kann und will, wer eine tüchtige Gesandtheit mitbringt, und nicht von vornherein mit Sorgen und Verpflichtungen geplagt ist, wer etwas leisten und nicht nur Ansprüche an das Leben machen will, der rag sich in Berlin wohl ganz leicht durchzuschlagen, obgleich er nicht zu denen braucht, daß das Glück ihn aufsuchen werde. Wenn aber Frauen und Mädchen nach Berlin ziehen, ohne hier eine völlig sichere Existenz bereit zu haben, so ist das geradezu Unfaim, denn das Anwachsen der Stadt bedarf keiner weiblichen Arbeitskräfte. Durch die unmäßige Concurrenz, welche daraus entsteht, werden diese so billig, daß sie keinen soliden Untergrund für ihre Existenz, wenigstens nicht für eine ehrliche, anständige und sittliche Existenz mehr finden. Ein Ueberfluß von 51000 weiblichen Einwohnern über die Zahl der männlichen, wie die letzte Volkszählung ihn für die Reichshauptstadt ergeben hat, bezeichnet eine so furchtbare sociale und sittliche Calamität, daß sie schon jetzt ein größeres Bedenken erweckt, aber für die Zukunft eine grauenerregende Perspekt-

ive eröffnet. Vergebens zerbrechen sich Menschenknecht und Behörden die Köpfe, wie man Uebel Einhalt gethan werden soll, christliche und humanitäre Vereine zerarbeiten sich in immer neuen Unternehmungen zur Abhilfe der Nothlage, ohne daß im Großen viel geschieht wird, wenn auch, was die Einzelnen betrifft, manche Rettung vollbracht wird. Am schlimmsten sind die Organe der öffentlichen Eidgehört daran, welche dem Uebelherd unbedingte Weisheit fast rathlos und ohnmächtig gegenüberstehen. Neuerdings ist nun die Sittenpolizei wieder, wie es früher schon der Fall war, mit der Kriminalpolizei zu einer Behörde vereinigt worden, weil sie durch die Erfassung herausgestellt hat, daß die Grenzlinien zwischen dem Verbrechen und dem Vaster sich in sehr vielen Fällen verwischen und völlig ineinander laufen. Aus Anlaß dieser Vereinigung der beiden wichtigen Abtheilungen des Polizeipräsidiums hat der Vorsteher derselben, Regierungsrath Graf Bickler, an die Beamten des Ressorts eine Ansprache gerichtet, in welcher er zunächst auf die Nothwendigkeit hinweist, den widerwärtigen Verhältnissen, denen der anfängliche Theil der Bevölkerung von Seiten der sittenpolizeilich beobachteten Persönlichkeiten noch immer ausgesetzt ist, nachdrücklich entgegenzutreten, den Beamten jedoch gleichzeitig ein möglichst menschliches, maßvolles und ruhiges Verhalten gegen die Betroffenen zur Pflicht machte. Die Sache bedeutet eine dunkle Nachseite; aber es ist recht nötig, immer wieder auf dieselbe hinzuweisen, damit die ganz falsche Meinung in der Ferne schwinde, als sei hier eitel Licht und Glanz. Ach nein, es ist hier sehr, sehr Vieles nur eitel Schein. In dem Tollen der Weltstadt verhalten die Seufzer der Verderbenden ungehört, und seine Thräne weint ihnen nach.

Aber ich wollte Ihnen ja von dem berichten, was augenscheinlich das Leben und Treiben hier nach außen hin kennzeichnet. Die Hauptstadt einer so gewaltigen Militärmacht, wie das Deutsche Reich ist, hat naturgemäß jeber-





